FEUILLE

d'affiches, annonces et avis divers

DE MUNSTER.

Münsterisches Intelligenzblatt.

Nro 16. Vendredi le 16 Avril. Freytag den 16. April. 1813.

Vermischte Nachrichten.

1. Am Dienstag den 20. dieses, des Nachmittags 2 Uhr sollen in dem zum Vicarienfond zu Kinderhaus gehörigen, nahe bei der Pastorat daselbst belegenen Schwattenkötters Busch 13 Haufen theils hartes theils weiches Holz und ungefähr 1000 Buschen dem Meistbiethenden unter den in Actu bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Münster den 12. April 1813.

Der Maire der Stadt Münster.

M. v. Böselager.

2. Am Dienstag den 20. April des Morgens um 10 Uhr sollen in der Davert nahe beim Inckmanns Kotten unweit dem Witteler Baum, im Krs. Amelsbüren belegen, 20 Haufen Holz und 1300 Buschen dem Meistbiethenden öffentlich verkauft werden. Kauflustige wollen sich zur bestimmten Zeit am Inckmanns Kotten einfinden.

L. Lohkampff, Rent.

3. Am Donnerstag den 22. April des Nachmittags um 2 Uhr sollen in dem nahe beim Hause Hiltrup, Krs. Hiltrup belegenen Busche, die Milinglau genannt, 20 Haufen Holz und 2000 Buschen dem Meistbiethenden öffentlich verkauft werden.

Die zum Ankauf Lusthabende wollen sich zur bestimmten Zeit aufm Hause Hiltrup einfinden.

B. Lohkampff, Rent.

4. Am Montag den 26. April Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr und an den folgenden Tagen wird die bewegliche Nachlassenschaft des verstorbenen Herrn Regierungs-Secretairs von Lotten im Sterbehause auf dem alten Steinwege in Münster meistbiethend verkauft werden; dieselbe besteht in allerhand Hausgeräthen, Bettwerk und Meublen, als Tischen, Stühlen, Commoden, Schränken, Oefen, Spiegeln und sonstigen Sachen.

Münster den 13. April 1813.

H. C. Deiters, Notar.

5. Am künftigen Samstage den 17. April des Morgens um 9 Uhr sollen auf dem Magdalenen Hospitals-Boden 18 Malter gelber Haber meistbiethend, und mit Vorbehalt der Ratification einer wohllöblichen Verpflegungs-Commission verkauft werden.

Münster den 13. April 1813.

H. C. Deiters, Notar.

6. Am künftigen Samstag den 17. April des Vormittags 11 Uhr soll das zum vormaligen Kloster Ringen gehörige auf Ludgeri Straße hieselbst belegene sogenannte Krankenhaus und das daran gelegene Stallgebäude nebst dem kleinen Hofraum mit Vorbehalt der Ratification der wohllöblichen Verpflegungs-Commission meistbiethend verpachtet werden.

Die Verpachtung geschieht in dem Krankenhause.

Münster am 13. April 1813.

H. C. Deiters, Notar.

7. Das hieselbst im Kirchspiel Ueberwasser, Jüddefelder Laischaft, Nro. 109 belegene Haus steht gegen Cantate dieses Jahrs zu vermiethen, auch allenfalls mit jenem unter Nro. 110 zu verkaufen. Pacht- oder Kauflustige können die Bedingnisse bei dem Unterzeichneten erfahren.

Münster den 14. April 1813.

Aus Auftrag,

F. C. Müller, Notar.

8. Diejenigen, welche an der Nachlassenschaft des jüngsthin dahier verstorbenen Herrn Banquiers Johan Gottlieb Schönsted zu fordern haben, werden freundlichst ersucht, ihre Rechnungen dem unterzeichneten mit Aufnahme des Inventars der Nachlassenschaft desselben beschäftigten Notar innerhalb 14 Tagen einzureichen.

Münster den 14. April 1813.

Aus Auftrag.

C. A. Hülseberg, Notar.

9. Am Montage den 26ten April und an den darauf folgenden Tagen des Morgens um 9 Uhr und des Nachmittags 2 Uhr werden in der in der Liebfrauen-Laischaft

unter der Nummer 197 belegenen Behausung allerhand Mobilien und Hausgeräthe, als Kupfer- Zinn- und Messing-Geschirre, Betten, Leinewand, Kleiderschränke, Tische, Stühle und Spiegel öffentlich durchs Meistgeboth verkauft werden.

Münster den 14. April 1813.

Aus Auftrag,
J. H. Block, Notar.

10. Alle diejenigen, welche an dem Nachlasse des zu Holthausen in der Mairie Laer verstorbenen Herrn Pfarrers Ludwig Wessing etwas zu fordern haben, wollen ihre Forderungen mit Angebung der Titel, worauf sie dieselben gründen, an den Unterzeichneten mit der Inventarisirung beauftragten Notar zu Billerbeck noch vor Ablauf dieses Monats eingeben.

Billerbeck den 12. April 1813.

L. Bornemann.

11. Das Haus auf der Lieben-Frauenstraße Nro. 235 nahe beim Schloßplatze steht für anstehenden Cantate zu vermiethen.

Sandfort, v. Galenscher Rentm.

12. In der Gegend von Osnabrück steht ein Landgut zu allen Fächern gelegen, wobei circa 100 Malter Hovesaats Ländereien und einige 20 Bauern-Höfe gehören, aus freier Hand zu verkaufen. Das Intellig. Compt. gibt weitere Nachr.

13. Le soussigné a l'honneur de faire connoitre au public qu'a dater du 18 Avril 1813 on pourra avoir toutes sortes de rafraichissemens au jardin du chateau. Il se récommande à la bienveillance des amateurs. L'entrée est à la porte verte.

Munster le 14 Avril 1813.

Joseph Schrott.

14. Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß vom Sonntag den 18. April 1813 anfänglich; von allen möglichen Erfrischungen im Schloßgarten zu haben sind, und bittet um geneigten Zuspruch. Der Eingang ist an der grünen Brücke beim Abschnitt.

Münster den 14. April 1813.

Joseph Schrott.

15. Nachstehende frische Holzsämereien sind so eben bei mir angekommen und für folgende Preise zu haben, als:

Weymuths-Kiefer,			das Pfund	zu 3 Rthlr.
Lerchen	—	—	—	zu 2 —
Acacien-Saamen			—	zu 2 —
Kiefern	—	—	—	zu 13 Ggr.
Edeltannen	—	—	—	zu 10 —
Rothtannen	—	—	—	zu 8 —
Bircken	—	—	—	zu 10 —
Eschen	—	—	—	zu 10 —
Erlen	—	—	—	zu 10 —
Ahorn	—	—	—	zu 10 —

Jos. Danckelmann in Münster.

16. Vor ungefähr vier Wochen ist ein Paket, Schwans franz. Lexicon enthaltend, entweder in Münster oder auf dem Wege nach Warendorff verloren; man ersucht den Finder um die Einlieferung am Int. Compt. gegen billige Erkenntlichkeit.

17. Bei Jakob Tuchmann auf der Kuhstraße Nro. 286 sind große Schmirnauer Rosienen angekommen und pr. Pfund zu 9 gGr. zu haben, bestes Stockholmer schwarzes Pech, die 100 Pf. 10 Rt., in Tonnen von 300 Pf. gute Häringe, 40 Stück zu 1 Rt., Schwefel 5 Pfund 1 Rt., bester dünner Stockholmer Theer, die Tonne 22 Rt., Baumöl oder Oliette, die Maaß 12 gGr., beste grüne Seife 8 Pfund zu 1 Rt., Tafel-Käse, Eydammer-Nagel- Canter- und Ostfriesländische Milch-Käse, zum billigsten Preise.

18. Ein schönes Assortiment von Strohhüten, Guirlanden und Bouquetts nebst Parfümerien findet man bei

Karsch am Spiegelthurm.

19. Auf dem Markt stehen 4 Zimmer mit Meublen zu vermiethen, und können sofort bezogen werden. Das Int. Compt. gibt Nachricht.

20. In Nro. 28 auf der Rothenburg ist ein meublirtes Zimmer mit Schlafzimmer zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

21. An Martini Kirchhof steht ein Unter- oder Oberhaus nebst Küche und Stallung zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. Das Intell. Compt. gibt weitere Nachr.

22. Am Samstag den 17. dieses Monats wird bei der Wittwe Metzger Rump auf dem Schauhause eine ostfriesische Kuh von 800 Pf. ausgehauen, woselbst das Pf. für 2 gGr. zu haben ist.

23. Beim Metzger Schwarte am Ende auf der Herrenstraße ist das Fleisch von zwei jungen Ochsen, jeder von 1000 Pfund am Freitage und Samstage zu haben.

24. Bei dem Frei-Metzger Anton Deckwitz auf der grünen Gasse ist am Samstag den 17. April das Fleisch von einem 900pfündigen fetten Ochsen pr. Pfund 2 Sch. 2 dt. zu haben, ferner gutes Rindfleisch das Pfund zu 2 Schillinge.

25. Beim Metzger Pröbsting auf dem Lappenbrinck werden zwei feiste Ochsen von 14 bis 15 hundert Pfund ausgehauen, wovon das Fleisch am Freitage in seinem Hause, und am Samstage auf der Fleischhalle zu haben ist.

26. Bei dem Metzger Hessing auf dem Spiekerhoff wird am Freitag und Samstag ein junger fetter Ochse von 900 Pfund zu 2 Schillinge 2 dt. das Pfund ausgehauen.

Sterbefälle.

Am 3. dieses starb nach einem kurzen Krankenlager unsere gute Mutter, geb. Barbara Elisabeth Weltmann.

Indem wir unsern Verwandten und Freunden diesen Todesfall bekannt machen, empfehlen wir uns hiedurch ihrem ferneren Wohlwollen und ihrer Freundschaft.

Telgte den 7. April 1813.

A. Himmely, geb. Oistendorff.
Th. Oistendorff.
J. Himmely, als Schwiegersohn.

Am 31. März l. J. starb meine geliebte Frau Magdalena Eggers, mit den heil. Sakramenten versehen an einem Brustfieber, im 27. Jahre ihres Alters, und im 6. unserer sehr glücklichen Ehe. Diesen für mich und meine drei Kinder so harten Verlust mache ich meinen Anverwandten und Freunden hiedurch bekannt, und empfehle die Seele der Verstorbenen ihrem christlichen Andenken.

Münster den 12. April 1813.

S. G. Hoeter.

Es hat der Vorsehung gefallen, den Herrn Heinrich Balthasar Voltermann, gewesenen Domkapitularischen Rentmeister zu großen Schonebeck, aus diesem Zeitlichen zu sich abzuberufen. Er starb dahier zu Münster am ersten dieses nach einem kurzen Krankenlager an den Folgen der Brustwassersucht, im 62. Jahre seines Alters, welches sämmtlichen Verwandten und Freunden hiemit bekannt gemacht wird.

Münster den 14. April 1813.

F. v. Olfers.

Personenstand der Stadt Münster, vom Jahr 1813.

vom 3. bis zum 10. April.

Geboren: 7 Knaben 4 Mädchen.
Heyrathen: — —
Todesfälle: 12 männlichen 11 weiblichen Geschlechts.

Nützliche Erfindung.

Neue Art geschwind zu kopiren.

Schon vor mehreren Jahren machte man in England die sehr nützliche und vortheilhafte Erfindung, geschriebene Sachen durch Cylindermaschinen zu kopiren. Allein diese Methode ward ungeachter ihrer Nützlichkeit, doch nicht durchgängig eingeführt; und obgleich alle Kaufleute, Banquiers, Gelehrte, und überhaupt ein jeder, der zu schreiben hat, sehr oft in den Fall kommt, von dem Geschriebenen schnell Kopien zu nehmen, und sie aufzubewahren, so fand man doch nur hin und wieder auf öffentlichen Büreaux und bloß in den größten Handlungshäusern diese zur Ersparung der Zeit (welche man öfters zum Kopiren nicht einmal hat) so vortheilhaften Kopirmaschinen. Wahrscheinlich lag der Grund davon in dem hohen Preise derselben und niemand wollte eine Summe von 50 bis 200 Thal. (denn zu diesen Preisen hatte man dergleichen Maschienen) daran wenden, wenn er nicht in dem Falle war, einen und alle Tage Gebrauch davon machen zu müssen.

Sodann haben auch diese englischen Kopirmaschienen ungeachtet ihres unläugbaren großen Nutzens, mehrere Unbequemlichkeiten, welche auch wohl manchen abgehalten haben, sich ihrer zu bedienen.

Es gibt nemlich zwei Gattungen derselben: die eine ist dazu bestimmt, daß man sie auf Büreaux und Compt. festmacht; diese Art hat die Form eines kleinen Tischchens; man braucht sie bloß an einen bestimmten Ort zu befestigen, so, daß ihre Vorrichtung immer dieselbe bleibt, so findet man sie denn jeder Zeit zum Kopiren bereit.

Der andern Gattung bedient man sich auf Reisen. Sie ist in der Form eines kleinen Kästchens, in welchem die sämmtlichen einzelnen Bestandtheile, nemlich 2 kupferne Cylinder und eine Kurbe sich befinden.

Will man von dieser Letztern Gebrauch machen, so schraubt man dieses kleine Kästchen vermittelst zweier einander gegenüber befindlichen Krampen, auf den ersten beTisch, bringt dann jeden Bestandtheil der Maschiene an seinen gehörigen Ort, und legt sie am Ende, wenn man nicht mehr davon Gebrauch machen will, wieder eben so auseinander.

Aus dieser Beschreibung wird man nun deutlich sehen, daß, um sich der ersten Gattung zu bedienen, man sich schlechterdings in dem Hause und auf dem Zimmer befinden muß, wo man der Maschiene ein für allemal ihren Platz angewiesen und sie befestigt hat, und daß sie, wenn man in seinem eigenen Zimmer arbeitet, und schnell etwas kopiren wollte, für den Besitzer ganz ohne Nutzen ist, weil man sie nicht bei der Hand hat. Auch wird dann die durch diese Entfernung der Maschiene entstehende Nothwendigkeit des eigenhändigen Kopirens darum nur desto eckelhafter, weil man sich nun schon einmal daran gewöhnt hatte, nichts mehr eigenhändig zu kopiren.

Bei der zweiten Gattung, die man zwar immer bei sich haben kann, hat man eine andere, nemlich die unvermeidliche Unbequemlichkeit, die Maschiene jedesmal aus und einpacken und vorrichten zu müssen. Natürlich macht eine solche Vorrichtung Mühe und kostet Zeit — und Mühe und Zeit sind es ja eben, die man durch die Kopirmaschine ersparen will.

Und überdies sind beide Maschienen völlig unbrauchbar, wenn man nicht zugleich die dazu erforderliche Dinte und Papier hat. Beide werden eigens zu diesem Behufe zubereitet, und von den englischen Verfertigern dieser Maschienen verkauft.

Diese Beobachtungen und Tadel, die nicht von mir allein gemacht worden sind, sondern die ich von jedem, der über diese schöne Erfindung sprach, hinzufügen hörte, leitete mich zuletzt auf den Gedanken, daß es nicht allein nützlich, sondern wirklich wichtig sey, dieser Erfindung den möglichsten Grad von Vollkommenheit zu geben. Die Hauptfrage würde also, meiner Meinung nach, diese seyn: Wie muß man es anfangen, um die nemliche Wirkung der bereits bekannten Kopirmaschienen hervorzubringen, ohne jedoch einigen Aufwand dabei zu haben? Zugleich müßte die ganze Verfahrungsart einfach, leicht und geschwind an jedem Orte anwendbar seyn; wobei man das Mitschleppen jeder Art von Geräthschaften völlig vermeiden könnte.

Ich mußte natürlich, indem ich über diesen Gegenstand nachdachte, jeden mechanischen Bau einer Maschiene, jede künstliche, chemische Zusammensetzung, sowohl der Dinte als des Kopirpapiers zu vermeiden suchen; und kaum ist es ganz möglich, dieses alles zu vermeiden, denn es ist allerdings ein in gewisser Rücksicht künstliches Papier, so

wie auch eine gewisse zwar einfache Art von Dinte nöthig, die aber doch, ohne auf dem Originale zu fett zu erscheinen, zugleich soviel Gehalt hat, daß sie der Kopie einen Theil ihrer Farbe abgeben kann, ohne selbst an Schwärze oder an Reinheit der Schriftzüge zu verlieren; auch ist etwas nöthig, das eine gewisse Einwirkung und einen Druck hervorbringt; welches alles man sich jedoch ohne Kosten, ohne Mühe verschaffen, und ohne irgend eine Art von Anstrengung anwenden kann. Hier ist nun das Resultat meiner Versuche:

Ich bereitete mir nemlich eine eigene Art von Dinte zu deren Bestandtheile ich hernach angeben werde. Mit dieser Dinte beschrieb ich ein Blatt Papier, und ließ es gehörig trocknen. Sobald die Schrift völlig trocken war, feuchtete ich ein Blatt Seidenpapier, legte es auf das geschriebene Blatt, dann legte ich einige Blätter trockenes Papier über das gefeuchtete, nun fuhr ich mit einem gewöhnlich heißen Plätteisen, wie es die Frauenzimmer zum Plätten oder Bügeln der Wäsche brauchen, darüber, und meine Kopie war so rein und nett, wie man sie irgend verlangen kann.

Aus dem, was ich so eben über diesen Gegenstand gesagt habe, sieht man, daß zum Kopiren drei Sachen nothwendig sind: nemlich erstens Dinte, zweitens Kopierpapier, und endlich drittens ein Plätteisen.

Die Dinte, deren man sich zum Schreiben der Gegenstände, die man zu kopiren wünscht, bedienen will, braucht bloß eine gewöhnliche aber gute schwarze Dinte zu seyn, in welche man ein wenig feinen weißen Zucker hineinwirft. Die Quantität des Zuckers läßt sich nicht bestimmen, denn sie hängt von der Stärke oder Schwäche der Dinte ab. Die einzige Hauptregel, die man allenfalls geben könnte, ist diese: Die Schrift muß, nachdem der Zucker völlig aufgelößt und mit der Dinte vermischt ist, schon ehe sie noch gehörig trocken wird, sehr scharf und deutlich und die Dinte nicht dick und klebricht seyn. Um dieses Dickwerden der Dinte zu verhüten, bedeckt oder verstopft man das Dintenfaß so lange, bis man etwas zu schreiben hat, das kopirt werden soll, damit die Dinte der äußeren Luft nicht ausgesetzt werde.

Hat man nur selten nöthig, etwas zu kopiren, so braucht man dazu nicht einmal ein besonderes Dintenfaß, sondern man tröpfle bloß auf ein Stückchen geleimtes Papier, oder wenn man sie bei der Hand hat, auf eine umgekehrte Kaffeetasse ein Paar Tropfen seiner gewöhnlichen Schreibdinte, und thue eine Federmesserspitze groß, oder nach Verhältniß der Quantität der Dinte mehr Zucker hinzu, der Zucker wird sich sogleich auflösen und die Dinte ist fertig.

Als Kopierpapier habe ich jedesmal mit glücklichem Erfolg irgend eine Sorte ungeleimtes Papier angewendet. Ich habe gefunden, daß dasjenige Papier, welches die Dinte am schnellsten einsaugt, zu diesem Behuf das beste war; es mag daher dünn oder dick seyn, wenn es nur nicht geleimt oder geglättet ist. Uebrigens kann man sich auch einer gewissen Sorte Papier bedienen, welche Goldarbeiter, Huthmacher, Seidenfabrikanten und mehrere Verfertiger feiner Waaren zum Einschlagen derselben gebrauchen.

Das Papier schneidet man in Blätter von der nemlichen Größe, die das zu kopirende Original hat, oder wie dasjenige Format ist, auf welches man gewöhnlich schreibt.

Sollte man aber kein solches Papier zum Kopiren auftreiben können, so kann man es sich auch allenfalls selbst zubereiten. Man nimmt nemlich gewöhnliches Briefpapier, und legt es einige Augenblicke in siedendes Wasser, wodurch dann der Leim, der es bedeckte, sich auflößt, die mit Leim angefüllt gewesenen Poren des Papiers entledigt und für die schnelle Aufnehmung der Zucker und Dintetheilchen empfänglich gemacht werden. Am besten thut man, wenn man zu diesem Behuf eine kleine Quantität auf einmal vorbereitet, um es im Fall der Noth gleich bei der Hand zu haben.

Will man nun von diesem Kopierpapier Gebrauch machen, so muß man es vorher gehörig feucht machen. Man nimmt daher ungefähr 20 Blätter, legt sie eins über das andere auf ein Stück Wachsleinewand, welches so groß ist, daß es über das Papier weggeschlagen werden kann, und es auf beiden Seiten bedeckt. Hierauf gießt man soviel klares Brunnenwasser auf das Papier, als man zur Anfeuchtung des Ganzen nöthig glaubt, dann schlägt man die Wachsleinewand darum, läßt es ein Weilchen stehen, damit das Wasser Zeit genug hat, gehörig in das Papier einzudringen. Man sieht also schon hieraus, daß man den nöthigen Vorrath dieses Papiers sich, so oft man ihn braucht, sehr geschwind zubereiten kann.

Ist man indessen in dem Fall, öfters kopiren zu müssen, und hat man keine so große Quantität von Blättern nöthig, so ist jene Vorrichtung überflüßig, und man braucht bloß die ein oder zwei erforderliche Blätter Kopirpapier auf einen Bogen weißes Papier zu legen, und mit einem (jedoch nicht allzu feuchten) Schwamme, Pinsel, oder in Ermangelung dieser mit dem gefeuchteten Schnupftuche darüber zu fahren, oder einige Tropfen reines Brunnenwasser mit der Hand darauf zu spritzen und es dann gehörig in alle Theile des Papiers eindringen zu lassen.

Anstatt der Wachsleinewand, die ich der Ersparniß wegen und weil sie sich leichter von einem Ort zum andern fortschaffen läßt, vorgeschlagen habe, können Handlungshäuser oder diejenigen, welche viel kopiren müssen, zu dem gefeuchteten Papier, um es jederzeit sogleich bei der Hand zu haben, sich ein viereckigtes Behältniß oder einen Schubkasten etwas größer als das Format des Papiers machen und es inwendig mit einer dünnen Bleiplatte belegen lassen; ist alsdann das Papier gefeuchtet, so wird es mit einer Platte von der innern Größe des viereckigten Behältnisses, die nach unten zu ebenfalls mit Bleie belegt ist, bedeckt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Munster, de l'imprimerie d'Aschendorff.